



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Romantisches

Walzel, Oskar

Bonn, 1934

Die Schlegel über Hemsterhuis

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99238](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99238)

Werk sein Name nur zweimal erscheinen konnte. Es überrascht, wenn in dem Brieffaustausch Tiecks und Wackenroders unversehens Hamann auftaucht und sogar als „der unsrige“ im Gegensatz zu seinem Sohn Johann Michael Hamann, dem Lyriker, bezeichnet wird (bei von der Leyen 2, 15). Sehr spät entdeckten die Romantiker ihre Verwandtschaft mit Hamann.

Um so lieber gedachten sie eines anderen, der sich als Sokratiker empfand und seine Darstellungsart willig dem Vorbild Platon anpaßte: Franz Hemsterhuis. Er erscheint im Lyzeumfragment 108 als Träger der Ironie neben Lessing und Hülßen. Der Ironie des Hemsterhuis sagt Schlegel nach, sie sei „klassisches Studium“. Enders deutet (S. 362) das: Nachbildung des Platon und deshalb nur für Adepten Platons und nicht frei genug. Enders verweist noch mit Recht auf Schlegels Aufsatz: „Über die Philosophie“ im „Athenäum“. „Das ist“, heißt es da (2, 336), „das schönste an diesem schönen Sanskrit eines Hemsterhuis oder Plato, daß nur die es verstehen, die es verstehen sollen.“ Dies Sanskrit bilde aus den gewöhnlichsten, einfachsten und verständlichsten Worten und Redensarten wie von selbst eine Sprache in der Sprache. Das Ganze sei dann wie aus einem Gusse; der gleichartige Sinn fühle den lebendigen Hauch und sein begeisterndes Wehen, während der ungleichartige Sinn doch nicht gestört werde. Voraussetzung solchen Wirkens sei beseelender Enthusiasmus.

Schlegel kennzeichnet wohl nie sonst besser, was ihn an Hemsterhuis fesselte. Es ist etwas Künstlerisches, ist etwas, das sich nur dem Gefühl enthüllt. Deshalb ist es sehr schwer, ja undurchführbar, klar und sauber die Gedanken zu errechnen, die Schlegel mit Hemsterhuis verbinden. Gerade Friedrich Schlegel erschwert diese Aufgabe am meisten. Wesentlich einfacher ist die Lösung, wenn Novalis' Beziehungen zu Hemsterhuis in Frage stehen oder auch die Wilhelm Schlegels. Beiden gab Hemsterhuis unverkennbare und auch gern zugestandene Anregungen. Novalis übernimmt eine Anzahl von Gedanken aus Hemsterhuis, nennt ihn meist bei dieser Gelegenheit und hat eine ganze Reihe von Auszügen aus den Schriften des Holländers hinterlassen, die der Forschung wichtige Fingerzeige geben kann. Wilhelm Schlegel fühlt sich vor allem dem Ergründer bildender Kunst verpflichtet. Viel schwerer ist es, unmittelbare Zusammenhänge zwischen Friedrich und Hemsterhuis zu erkennen.

Friedrich wurde durch Novalis und durch seinen Bruder auf Hemsterhuis aufmerksam. Wilhelm mag durch seinen Aufenthalt in Holland zu Hemsterhuis hingeleitet worden sein. Friedrich läßt sich von Wil-

helm Schriften des Hemsterhuis senden. Er schreibt dem Bruder (S. 34), daß Platon und Hemsterhuis die Lieblingsschriftsteller Hardenbergs seien; gleich darauf spricht er von dem Glauben Hardenbergs an ein nahendes Goldenes Zeitalter, allerdings ohne ausdrücklich zu sagen, daß dieser Glaube durch Hemsterhuis angeregt sein kann.

Hätten wir die Briefe Wilhelms an seinen Bruder, so wüßten wir sicherlich Genaueres. Es fällt auf, daß die oben zergliederte Auseinandersetzung über Kant gar nicht den Namen des Holländers nennt. Aber stand er nicht in den verlorenen Antwortschreiben Wilhelms? Kämpft Friedrich nicht etwa gar gegen Ansichten des Hemsterhuis, die sein Bruder gegen ihn ins Feld führt? In den Berliner Vorlesungen (2, 91 f.) erscheint einmal Hemsterhuis nach Windelmann und Lessing, vor Kant und Kants Nachfolgern. Er wird als Vorbote der wiedererwachenden Philosophie gefaßt, „gleichsam ein Prophet des transzendentalen Idealismus“. So hat ihn zu Beginn der neunziger Jahre Wilhelm ganz gewiß nicht gewertet; er hätte ihm sonst damals nicht Gefolgschaft geleistet. Selbst die Bemerkung, Hemsterhuis habe gewagt, die Rechte der Spekulation, der Sittlichkeit, der Kunst und der Religion gegen die Enzyklopädisten in Schutz zu nehmen, spricht weit eher die Sprache des spätern, des durch seinen Bruder bekehrten Wilhelm. Wie wäre er um 1790 ein Bewunderer des Hemsterhuis geworden, wenn er in ihm so viel Verwandtschaft mit Schiller angetroffen hätte, wie es trotz allem diese Worte der Vorlesungen verraten.

Einzelne Gedanken Hemsterhuis' in der Frühromantik nachzuweisen, wird erschwert durch die Tatsache, daß er selbst eklektisch viel Gedanken gut anderer übernimmt, unbekümmert um die Frage, ob dadurch Widerspruchsvolles miteinander verschweigt wird oder nicht. Er bleibt im Bezirk der Popularphilosophie des Jahrhunderts, indem er Rationalismus mit Sensualismus paart. Zugleich ist ihm das Schöpferische des Menschengespirits so heilige Überzeugung, daß er wirklich den Romantikern als „Prophet des transzendentalen Idealismus“ erscheinen durfte. Einer der ersten, die sich mit der Frage beschäftigten, wie Hemsterhuis auf die Romantiker gewirkt hat, Erwin Kircher, erklärte in seiner „Philosophie der Romantik“ (Jena 1906 S. 11), das Grunderleben des neuen romantischen Selbst- und Weltgefühls habe in Hemsterhuis schon seinen Philosophen gefunden, als die Philosophie Kants und Fichtes die jungen Romantiker noch rein theoretisch beschäftigte. Die Feststellung trifft besonders bei Novalis zu. Ihm eröffnete Hemsterhuis den Weg zu Fichte; Hemsterhuis aber wurde ihm zugleich zu

einem willkommenen Helfer, Fichtes Wissenschaftslehre kühn umzu-
deuten. Novalis' „magischer Idealismus“ darf sich auf Fichte be-
rufen, aber er steigert sich zu Annahmen, die auf Hemsterhuis und auf
dessen Lehre vom Schöpfungstum des Ichs ruhen und weit über Fichte
hinausschreiten. Ich verweise auf meine Andeutungen in der „Deut-
schen Romantik“ (5. Aufl. I, 21 f.). Und wenn die Aufgabe, die
bei Novalis dem schöpferischen Ich vorgeschrieben wird, tatsächlich
von der Phantasie des Künstlers, zunächst des Dichters geleistet wer-
den kann, so war Hemsterhuis in vollem Gegensatz zu dem durch-
aus nichtästhetisch angelegten Fichte eine Persönlichkeit, die im Schönen
und im Künstlerischen lebte und webte, den Romantikern also weit
verwandter und ein desto willkommener Helfer.

Im Athenäumfragment 142 sagt W. Schlegel: „Vielleicht wirkt
Hemsterhuis' Schwärmerei mächtiger, weil sie sich immer in den
Grenzen des Schönen ergießt.“ Mächtiger als die Schwärmerei Jaco-
bis. Das trifft eher zu als der Eingang des Fragments: „Hemsterhuis
vereinigt Platos schöne Geherflüge mit dem strengen Ernst des Sys-
tematikers.“ Nein, ein strenger Systematiker war der Holländer nicht,
mag er auch seine Schritte sorglich setzen und den Anschein wecken,
er wage sich nur vorsichtigst von Behauptung zu Behauptung weiter.

Hemsterhuis' „organe moral“ ist nichts ganz Neues. Als Begrün-
der der Lehre vom „moral sense“ gilt Shaftesbury. Von Shaftesbury
geht der Begriff mit anderm Geistesgut auf die Schotten über. Ihnen
dankt Hemsterhuis überhaupt viel. Er aber setzt besonders hohe Hoff-
nungen auf die Entwicklungsfähigkeit des „organe moral“, des sitt-
lichen Sinns.

Auch Shaftesburys „moral sense“ kann erzogen, ebenso wie er her-
abgedrückt und mißleitet werden kann. Chr. Fr. Weiser hat gewiß recht,
wenn er (Shaftesbury und das deutsche Geistesleben, Leipzig, Berlin
1916 S. 104 ff.) Shaftesburys Begriff „moral“ nicht auf das Sitt-
liche eingengt wissen will. Immer sei es der „mind“, der Geist, über
den durch das Adjektiv „moral“ eine Aussage gemacht werden soll
(S. 111). „Moral sense“ also wäre besser mit „geistigem Sinn“ zu
übersetzen. Auch Hemsterhuis' „organe moral“ dürfte eher ein geistiger
als ein sittlicher Sinn sein.

Allein wichtiger ist mir in dem vorliegenden Zusammenhang anderes.
Es will mir scheinen, als sei dies andere bisher noch nicht genügend er-
gründet worden. Weiser kommt an das, was ich meine, nahe heran,
wenn er (S. 369 ff.) Shaftesburys Gedanken über Erziehung er-